

ORTHOPÄDIE TECHNIK

REHABILITATION · PRÄVENTION · MEDIZINPRODUKTE

Sport

Kalender

3.-4. Juni, Weiden

16. DM Faustball (Halle)

4.-5. Juni, Chemnitz

3. Spieltag Dt. Blindenfußball-Bundesliga

6.-10. Juni, Grünheide-Kienbaum

Bundesfinale „Jugend trainiert für Paralympics“

17.-18. Juni, München

26. GOTS-Jahreskongress

www.gots.org

18. Juni, Kamen

3. Länderpokalturnier Hallenboccia

24.-26. Juni, Stralsund

DM Kegeln (Bohle)

24.-25. Juni, Dürrenzimmern

DM Tischtennis (Mannschaft)

24.-26. Juni, Saarbrücken

DM Reiten

29. Juni – 3. Juli, Bernau/Chiemsee

Sportmedizintage im Medical Park

Fußball

Es gibt noch eine Welt jenseits von Schwarz-Gelb ...



FFC Wacker München gegen den FC Köln im November 2009 (Zweite Bundesliga Süd).
Foto: Usien/WikiCommons.

Der „eigentliche“, also der von Millionen Menschen mit Herzblut jedes Wochenende durchlebte erstklassige Bundesliga-Fußball der Herren, hat seinen Meister gefunden – zumindest für diese Saison. Im sommerlichen Stadtzentrum Dortmunds, Stadt des BVB (und des BIV-OT), scheint alles schwarz-gelb zu sein: Fenster, Türen, Plakate, Schau-fenster, Straßenbahnen. In diesen Tagen eröffnete in der Borussenstadt die neue Sportfiliale eines Sanitätshauses – die nötige BVB-Deko haben sie sicherheitshalber schon angebracht. Die Bundesliga

ist vorbei, doch der Fußball lässt uns nicht los. Die einen feiern frisch gebackene Meister, für die anderen bietet der Sommer weitere, nicht ganz so augenscheinliche Fußball-Höhepunkte: Da steht die FIFA-Frauen-Weltmeisterschaft in Deutschland vor der Tür, die Blindenfußball-Liga läuft noch und überhaupt spielt in der nächsten Zeit so mancher erst richtig auf, wenn die Borussen-Meister wohl mit einem hoch verdienten Caipirinha an Südseestränden ruhen. Grund für ein Fußball-Special der anderen Art in der OT Sport.

Kooperationspartner



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Impressum

Herausgeber Bundesinnsungsverband
für Orthopädie-Technik/Verlag
Orthopädie-Technik
Reinoldstr. 7-9
44135 Dortmund

Tel.: +49 (0)231/55 70 50-50

Fax: +49 (0)231/55 70 50-70

E-Mail: boecker@ot-forum.de

Redaktion Dirk Böcker, Susanne Welsch
© OT Medien GmbH 2011

<http://www.ot-forum.de>

Bleiben wir doch noch ein bisschen in der schwarz-gelben (oder ist es eigentlich gelb-schwarzen?) Stadt. „Der Boulevard Kampstraße gratuliert den Borussen“, „echte Liebe“, „ganz besondere Jungs“ oder einfach „DANKE!“ liest sich auf Schildern, Plakaten, Pilskästen, Werbeflächen. Wer ein Geschäft hat in dieser Stadt oder die städtischen U-Bahnen verwaltet, muss in diesen Tagen dabei sein. BVB-Fanshops schießen wie Pilze aus dem Boden, Meister-T-Shirts sind ausverkauft und wer nichts offizielles mehr abbekommen hat, bastelt sich mit gelbem Filzkarton und schwarzem Edding selbst schnell die borussennahe Corporate-Identity fürs Schaufenster.

Vor Goldgrund verewigt

Von Borussentrainer Jürgen Klopp, unbenommen ein charismatischer Mensch, gibt es Postkarten mit seinem Konterfei vor Goldgrund zu kaufen. Vor Goldgrund, das ist nicht nur einfach hübsch – im Mittelalter war dies den Heiligen vorbehalten, sonst durfte niemand mal eben so vor den Goldgrund. Sprich: Man musste schon tot und moralisch extrem integer sein, um sich vor einen Goldgrund stellen zu dürfen, denn der Goldgrund symbolisiert das Ewige, Heilige, Göttliche und Jenseitige. Der Goldgrund auf der Jürgen-Klopp-Postkarte stammt übrigens von dem französischen Maler, Bildhauer und Performance-Künstler Yves Klein (das



Torjubil-Gartenzweig und Waffeleisen mit BVB09-Eindruck: Geschäftsauslage in Dortmund.

ist der, der dieses extrem leuchtende Azurblau entwickelt hat und in Folge seiner Erfindung an Krebs verstarb) – zum Glück müssen Leute heutzutage nicht tot sein,

um dermaßen geehrt zu werden. Ausstrahlung, Erfolg und Medientauglichkeit tun's ja auch! Der mo-



Soccer in der US-Navy. Foto: Damon J. Moritz/Wiki-Commons.

derne Mensch lebt schließlich in der Gegenwart. In selbiger stelle ich fest: Selbst die Leuchtschilder auf den Taxis dieser Tage sind gelb-schwarz ... nein! Das ist jetzt redaktionelle Paranoia. Das sind sie doch immer.

Schwarz-gelbe Deko ist opportun (in Dortmund und anderswo). So etwas nennt man Mainstream – man kann das gut finden oder auch nicht.

Und jeder Sieger muss sich von den Unterlegenen vorwerfen lassen, dass er nun auch dazugehört (zum Mainstream). Fakt ist aber, dass der Fußball eine enorme wirtschaftliche und massenpsychologische Macht hat. Er ist tatsächlich für viele Menschen „die schönste Nebensache“ der Welt. Dass Fußballspieler wie Götter verehrt werden, ist das eine – besser sie als korrupte Politiker. Versagen sie, sind sie auch

ganz schnell wieder unten. Das ist die Massendynamik der beliebtesten Sportart der Welt. Damit hier keine Missverständnisse aufkommen: Es ist auch mein Lieblings-

sport. Was für manche Leute der Karneval ist, ist für mich die Fußball-WM: Sperrzeit für andere Sachen, durch alle 62 Spiele. Und schreckliches Sommerloch, wenn sie ausbleibt und gerade kein WM-Jahr ist. Dabei wird oft vergessen, dass der Fußball nicht nur für Erstligisten, millionenschwer bezahlte Fußballstars und unsere Männer da ist. Diesen Sommer findet vom 26. Juni bis 17. Juli die FIFA Frauen-Weltmeisterschaft Deutschland 2011 statt. Dass Frauenfußball belächelt oder gar aus dubiosen Gründen verboten wird, ist in den entwickelten Ländern der westlichen Welt nicht mehr der Fall. Aber noch vor wenigen Jahrzehnten sah dies schon anders aus. Noch als Mädchen (ich war Kapitän der Mädchen-Fußballmannschaft unserer Schule) hörte ich: „Warum spielt ihr

Fußball? Fußball ist doch nichts für Mädchen. Warum boxt ihr nicht?“ Als ob Boxen damenhafter wäre! Wobei das mittlerweile auch kein Thema mehr ist. Das ist jetzt etwa 30 Jahre her – trainiert wurden wir übrigens von den Jungs, die damit aber aufhörten, als wir ständig gegen sie gewannen.

Ein Artikel der DGSP (Dt. Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention) beschreibt den langen Weg der Anerkennung dieser Sportart inklusive des damaligen Verbots durch den DFB. In den USA, wo Soccer kein großes Standing genießt, ist der Frauenfußball schon länger ein Erfolgsmodell. Doch die statistisch erfolgreichsten Fußballerinnen kommen mittlerweile aus Deutschland.

Die Bundesliga ist vorbei, die Gemüter können sich langsam wieder beruhigen. Aber der Sommer bietet dennoch jede Menge tollen Fußball, auf kleineren Leinwänden, weniger massenwirksam, dafür mindestens genauso spannend, sportlich und kampfbetont. In dieser OT-Sport-Ausgabe soll der „andere Fußball“ ein Podium erhalten: der Womens' World Cup, die Deutsche Blindenfußball-Bundesliga und die Fußballer der Nationalelf der Menschen mit geistiger Behinderung.

Susanne Welsch

Das Märchen vom schwachen Geschlecht

Im Vorfeld der FIFA-Frauen-Weltmeisterschaft (vom 26. Juni – 17. Juli) lohnt es sich, in die Historie des Frauensports im Allgemeinen und des Frauenfußballs im Besonderen zu blicken. Die Sportmedizinerin Dr. Ulrike Korsten-Reck, Oberärztin an der Abteilung Rehabilitative und Präventive Sportmedizin der Medizinischen Universitätsklinik Freiburg, liefert eine historische und sportmedizinische Beurteilung des Frauenfußballs.

Die Geschichte des Frauensports kann seit ungefähr 100 Jahren skizziert werden. Viele Jahre hatte das Vor-

urteil der „Vermännlichung der Frauen durch Sport“, das von namhaften Gynäkologen wie Sellheim und Westmann geprägt wurde,



Finale beim UEFA Women's Cup 2005 in Potsdam: 1. FFC Turbine Potsdam gegen Djurgårdens IF/Älvsjö Stockholm. In Rot in der Mitte: Ariane Hingst. Foto: David Herrmann/WikiCommons.

Mädchen und Frauen an der Ausübung von Leibesübungen gehindert. Viele wissenschaftliche Untersuchungen waren nötig, um mit

ziplinen wurden Frauen erst relativ spät zugelassen, sodass sich hier ein weniger stabiles Leistungsniveau zeigt und der Leistungsabstand zwi-

diesen Vorurteilen aufzuräumen. Die Berliner Ärztin Alice Profé war schon vor dem Ersten Weltkrieg eine unermüdliche und unerschrockene Fürsprecherin für Mädchen und Frauen im Sport.

Geschlechtsspezifische Leistungsunterschiede dürfen nicht nur durch verschiedene körperliche Voraussetzungen begründet werden, sondern müssen auch unter dem Gesichtspunkt der unterschiedlichen Entwicklung von Männer- und Frauensport beurteilt werden. Zu einer Reihe von sportlichen Dis-

Verboten, verlacht und heiß geliebt – Anfänge des Frauenfußballs

Heutzutage unterscheidet sich der von Frauen gespielte Fußball hinsichtlich des Regelwerks, der Spielweise und der wichtigsten Regeln nicht von dem der Männer. Doch der Frauenfußball hat eine turbulente Geschichte hinter sich: Zunächst verboten, da er als moralisch verwerflich galt, wurde er mit abgeänderten Regeln verwässert und galt daher über Jahre als belächelte Randsportart. In Europa längst gesellschaftlich akzeptiert, gibt es viele Länder, vor allem in der arabischen Welt, in der Frauen auch heute noch aus Angst vor Sanktionen nur heimlich Fußball spielen können.

In Deutschland war der Frauenfußball in den 1920er-Jahren verboten, obwohl er in einigen anderen europäischen Ländern damals einen ersten Höhepunkt erreichte. Unter dem Einfluss der Nationalsozialisten wurden sportliche Mädels von Gynäkologen zurückgepfiffen, da die drohende Vermännlichung durch den Fußball nach deren Meinung die Frauen von ihrer eigentlichen Bestimmung, der Mutterschaft, abgehalten hätte.

Als 1954 das deutsche Männerteam die Weltmeisterschaft gewann, kam das Thema Frauenfußball in Deutschland erneut auf, wurde jedoch vom DFB unter der Begründung „... dass diese Kampfsportart der Natur des Weibes im wesentlichen fremd ist“, verboten. Dies wurde besonders im Ruhrgebiet nicht ohne Weiteres geschluckt, wo sich eine stolze Anzahl von Frauenteam tummelte. Die beste Mannschaft damals: Fortuna Dortmund. Als sich immer mehr Frauenfußballvereine gründeten und in der Deutschen Damenfußballvereinigung zusammenschlossen, lockerte sich die Haltung des Deutschen Fußballbunds.

Es hatten sich schon seit Ende der sechziger Jahre Frauenmannschaften innerhalb der dem DFB angeschlossenen Vereine gebildet. So hob der DFB am 31. Oktober 1970 auf einem Verbandstag in Travemünde das Frauenfußballverbot wieder auf. Stollenverbote sollten die fußballerisch ambitionierten Frauen schützen.

Kaffeesevice als Siegprämie

In den 1980er-Jahren wurden erste Länderspiele absolviert und es folgte der große Durchbruch. 1989 wurde zum ersten Mal ein Spiel der Frauennationalmannschaft im Fernsehen übertragen. 4:1 gewannen die Deutschen damals gegen Norwegen. Im Stadion waren schon 23000 Zuschauer dabei. Als Siegprämie erhielt jede Nationalspielerin ein Kaffeesevice.

1991 wurde erstmalig die Frauenfußball-Weltmeisterschaft ausgespielt und 1996 wurde der Frauenfußball zur olympischen Sportart. Dass durchaus auch Frauen sich das Trikot über den Kopf ziehen können, zeigte Claudia Müller. Sie erzielte 2001 per Golden Goal den Siegtreffer für Deutschland gegen Schweden. Das Foto davon kam unter der Überschrift „So schön kann Fußball sein!“ prompt auf den Titel der Bild-Zeitung.

Mittlerweile zieht ein Spiel der Damen-Nationalmannschaft schonmal an die 30000 Zuschauer an. Europas erfolgreichster Frauenfußball-Verein heißt 1. FFC Frankfurt. Weltfußballerin Birgit Prinz spielte konstant so überragend, dass sie 2003 vom italienischen Männerfußball-Club AC Perugia angeworben wurde. Sie lehnte ab, weil sie befürchtete, als Marketing-Gag nur auf der Bank zu sitzen.

we

schen Männern und Frauen relativ groß ist. Daraus sollten jedoch keine voreiligen Rückschlüsse auf eine geringere Eignung oder Trainierbarkeit von Frauen in diesen Disziplinen abgeleitet werden.

Getragen von den Fans

Ein gutes Beispiel stellt der Fußball dar. Sepp Herberger stellte anlässlich der Wunderelf von Bern 1954 die Zukunft von Frauen in dieser männlichen Domäne folgendermaßen dar: „Fußball ist keine Sportart für Frauen, schon deshalb, weil er ein Kampfsport ist.“ Er unterschätzte die weibliche Pionierarbeit. 1955 fand erstmalig eine Art Länderspiel zwischen Deutschland und den Niederlanden statt. Das rief den doch recht rückständigen Deutschen Fußball-Bund (DFB) auf den Plan. Unter Bezug auf alte Vorurteile wurde Fußball mit Damemannschaften verboten. Mit viel Idealismus gründete Josef Floritz

1958 die Deutsche Damen-Fußballvereinigung und organisierte bis 1965 mit begeisterten Spielerinnen, aber auch mit einem aufgeschlossenen Publikum, circa 150 inoffizielle Länderspiele. Bis 1970 blieben die Frauen mit einem Verbot durch den DFB belegt, gefolgt von teils skurrilen Einschränkungen wie einer Spieldauer von zweimal 35 Minuten, einer halbjährlichen Winterpause zur Schonung oder dem Verbot von Stollenschuhen.

Für Trikotwerbung nicht geeignet

1974 fand dann das erste Endspiel zur offiziellen Deutschen Meisterschaft statt und ein Tor durch Bärbel Wohlleben wurde zum „Tor des Monats“ in der ARD-Sportschau gekürt. 1976 erlaubte sich der DFB nochmals einen Rückschritt mit der Aussage: „Die Anatomie der Frau ist für Trikotwerbung ungeeignet, die Reklame verzerrt.“ Die Frauen waren jedoch nicht mehr aufzuhalten.

1982 wurde das erste offizielle Fußball-Länderspiel der Damen gegen die Schweiz gespielt, 1989 gewannen die deutschen Frauen die Europameisterschaft. Seit 1990 gibt es die Bundesliga und der organisierte Frauenfußball ist nun selbstverständlich. Die große Erfolgsstory im Frauenfußball zeigt sich in den Weltmeistertiteln 2003 und 2007 sowie in sechs weiteren Europameisterschafts-Siegen.

Nun gehen die Frauen mit großem Siegeswillen in die „Heim-WM 2011“ und man kann ihnen nur „Alles Gute“ wünschen. Einen Sieg haben unsere Fußballerinnen jetzt schon errungen: Sie sind Vorbilder für viele heranwachsende Mädchen – und die brauchen wir im Sport!

Dr. Ulrike Korsten-Reck, Freiburg

E-mail: ulrike.korsten-reck@uniklinik-freiburg.de

*Weitere Infos: www.dgsp.de
www.dfb.de -> Frauenfußball*

Städteserie bringt Blindenfußball in die Öffentlichkeit

Unter dem Motto „Mit Fußball in die Mitte der Gesellschaft“ geht die Blindenfußball-Bundesliga (DBFL) neue, für den Behindertensport beispielhafte Wege: Ein Teil der Spieltage der europaweit einzigartigen Spielserie für blinde und sehbehinderte Menschen wird zukünftig auf zentralen öffentlichen Plätzen ausgetragen. Schirmherr der DBFL ist Bundespräsident Christian Wulff. Der Auftakt zur Städteserie fand am 14. Mai in Mannheim vor dem Barockschloss



Stirnbänder schützen bei Zusammenstößen. Foto: Carsten Kobow, Essen/Sepp-Herberger-Stiftung.

Am 2. Juli rollt der Ball in Hannover

2011 werden zwei, in den Jahren 2012 und 2013 je vier Spieltage in zentraler Innenstadt-Lage durchgeführt. Dafür steht ein Budget in Höhe von rund 500 000 Euro bereit. Die Spielrunde geht ganz bewusst den Weg in die Öffentlichkeit, wie Karl Rothmund, DFB-Vizepräsident für Sozial- und Gesellschaftspolitik und Vorsitzender der Sepp-Herberger-Stiftung, betont: „Mit der Neuausrichtung der Blindenfußball-

Bundesliga wollen wir einer breiten Öffentlichkeit zeigen, zu welcher herausragenden Leistungen behinderte Menschen in der Lage sind. Wir wollen für die gesellschaftliche Integration beeinträchtigter Menschen werben – der Fußball kann hier mit seiner integrativen Kraft viel bewirken.“ Neben der Auftaktveranstaltung in Mannheim wird das Saisonfinale am 2. Juli „mitten in der Stadt“ ausgetragen: Dann rollt der Rasselball vor dem Neuen Rat-

haus in Hannover. In Niedersachsen wird auch der neue Deutsche Meister im Blindenfußball feststehen. Aktueller Titelverteidiger ist der MTV Stuttgart. Gespielt wird auf einem 40 x 20 m großen Kunstrasenspielfeld. Im Ball sind Rasseln eingenäht, sodass die vier blinden und sehbehinderten Feldspieler ihn akustisch wahrnehmen können. Der Torwart ist sehend. Durch Zurufe untereinander sowie von außen durch sogenannte Guides orientieren sich die Spieler auf dem Spielfeld.

Die Wichtigkeit der Städteserie unterstreicht auch Hans-Werner Lange, Vizepräsident des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes: „Der Blindenfußball ist in besonderer Weise geeignet, die außergewöhnlichen sportlichen Leistungen blinder und sehbehinderter Spieler in den Fokus der Öffentlichkeit zu stellen. Dadurch haben blinde und sehbehinderte Menschen die Chance, Fußball nicht nur als Zuschauer passiv zu genießen, sondern sich aktiv

sportlich ins Fußballgeschehen einzubringen und auf Augenhöhe in die Fußballvereine integriert zu werden.“ Bundesligavereine denken inzwischen auch an blinde Fans. Es gibt bereits eigene Radio-Kanäle. Auch die Spiele der Blindenfußball-Bundesliga werden von Spielbeschreibern kommentiert und können so auch von blinden Menschen verfolgt werden – vor Ort durch Kopfhörer, zu Hause per Internet-Livestream über die Seite www.blindenfussball.de.

Spielrunde seit 2008

Bei den Spieltagen wird an Informationsständen ausführlich über die Behinderung Blindheit und den Lebensalltag Betroffener informiert. Verschiedene Mitmachangebote laden zur Selbsterfahrung ein. Der Eintritt zu den Ligaspielen ist frei. Die Schirmherrschaft über die DBFL hat Bundespräsident Christian Wulff übernom-



Frauen und Männer in einem Team: Der Rekordmeister MTV Stuttgart. Foto: Carsten Kobow, Essen/Sepp-Herberger-Stiftung.

men. „Mit der Schirmherrschaft unseres Bundespräsidenten im Rücken starten wir in das vierte Jahr der in Europa einmaligen Blindenfußball-Bundesliga. Das bedeutet Anerkennung und Respekt für die Sportler und dokumentiert die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der DFB-Stif-

tung Sepp Herberger und dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband“, resümiert Friedhelm-Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbands (DBS). Bereits seit 2008 initiiert die Sepp-Herberger-Stiftung gemeinsam mit dem Deutschen Behindertensportverband und dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband die Blindenfußball-Bundesliga. Sportlicher Pate der DBFL ist Uwe Seeler, der DFB-Ehrenspielführer ist und sich seit Jahrzehnten in repräsentativer Funktion für die Sepp-Herberger-Stiftung engagiert. Diese

Teams spielen dieses Jahr um die Meisterschaft: der aktuelle Meister MTV Stuttgart, VfB Gelsenkirchen, FC St. Pauli, Eintracht Braunschweig, Chemnitzer FC, blista Marburg, PSV Köln, die Spielgemeinschaft BFW Würzburg/Guide Dogs Mainz sowie der BBSV/LFC Berlin. □

GB-Fußball-Nationalelf siegt gegen FC Bundestag

Berlin war für die Fußballer der Nationalelf der Menschen mit geistiger Behinderung (GB) eine Reise wert. Am 9. Mai traf die Nationalelf auf ihrer Berlintour im ersten Spiel auf eine Landesauswahl des Behinderten-Sportverbandes Berlin (BSB) um Trainer Michael Kürten. In dem Spiel auf dem Gelände des Olympiastadions mussten sich die Gäste, die als klare Favoriten ange-reist waren, aber mit 3:2 geschlagen geben.

In ihrem zweiten Spiel, am 10. Mai, trat die Deutsche Elf dann gegen die Fußball-Elf der Bundestagsabgeordneten an. Die Bundestags-Elf besteht aus Abgeordneten aller Fraktionen, die Fußball als Breitensport betreiben.

Die Spielzeit betrug zweimal 30 Minuten und es durfte jederzeit fliegend gewechselt werden. Im Vorfeld sagte MdB Klaus Riegert, Kapitän des FC Bundestages in seiner Einladung an die Elf des Deutschen Behindertensportverbandes: „Wir sollten bei der Durchführung des Spiels daran denken, dass die fußballerischen Leistungen



Die GB-Nationalelf (in Rot) und der FC Bundestag. Foto: Reinhard Tank.

nur sekundäre Bedeutung haben, und dass die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen im Mittelpunkt stehen sollen“.

Das Team der Bundestagsabgeordneten hatte eine prominente Besetzung, darunter Ex-Reck-Weltmeister Eberhard Gienger, Innenexperte Wolfgang Bosbach, Ex-Verteidigungsminister Franz Josef Jung und der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Hubert Hüp-

Aber die GB-Nationalelf hatte die Schlappe vom Vortag gut verdaut und schickte die Bundestagsabgeordneten mit einer 7:2-Packung nach Hause. Herausragender Spieler bei den GB-Fußballern war Christoph van Ewyck, der mit einem Hattrick den Grundstein für den Erfolg der Nationalmannschaft legte. Für den FC Bundestag trafen Klaus Riegert und Sascha Raabe. □

Niedersachsen: Modellprojekt „Barrierefreies Golf“ gestartet

Der Golfsport kann eine wunderbare Freizeiterfahrung für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sein: die Natur erleben, die Herausforderung allein oder in einer Gruppe suchen, mit Ambition das Golf-Handicap verbessern. Da sich der Golfball vor dem Schlag in einer Ruheposition befindet, können sich die Paragolfer in Ruhe auf die Spielsituation einstellen, die Ansprechhaltung einnehmen und den Schlag ausführen. Das Hardenberg Golf-Resort, die Golfschule Stefan Quirmbach und Otto Bock haben nun in einer bundesweit einmaligen Kooperation das Modellprojekt „Barrierefreies Golf“ gestartet.

Seit Anfang Mai können Menschen mit Mobilitätseinschränkungen Golfkurse vom ersten Golfschwung bis zur Platzreife im Hardenberg Golf-Resort buchen. Der bundesweit renommierte Golflehrer Stefan Quirmbach hat in seiner Golf-

schule dafür ein eigenes Konzept entwickelt – das notwendige Sportgerät mit dem Namen Paragolfer stammt aus dem Hause Otto Bock. Seit einigen Jahren beschäftigt sich der Bereich Rollstühle bei Otto Bock bereits mit dem Thema Mobilität und Freizeit. In dieser Zeit sind innovative Produkte wie der SuperFour, ein Allrad-Fahrzeug, der Scout Crawler, ein Raupenfahrzeug für Strand und Schnee) sowie der Paragolfer entstanden. Mit dem Modellprojekt barrierefreies Golf will Otto Bock nun Menschen mit körperlicher Mobilitätseinschränkung den Zugang zum Golfsport öffnen.

Gunter Röper, Geschäftsführer der Otto Bock Mobility Solutions, beschreibt die Motivation für das neue Projekt: „Unsere Aktivitäten in diesem Bereich waren stark auf Kunden zugeschnitten, die bereits als Golfer unterwegs waren und durch Krankheit oder Unfall Einschränkungen

erfahren haben. Dieses innovative Projekt mit Stefan Quirmbach und dem Hardenberg Golf-Resort erweitert nun die Zielgruppe. Für viele Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, kann Golf eine neue Erfahrung sein. Leider gab es bisher wenig Gelegenheit, Paragolf professionell kennenzulernen.“ Der Paragolfer ist auf die Bedürfnisse von Menschen mit Mobi-



Martin Braxenthaler, Paralympischer Spitzenathlet und Hobby-Golfer: „Paragolf ist die perfekte Freizeitbeschäftigung für mich. Ich kann mit anderen Golfern spielen, egal, ob sie ein Handicap haben oder nicht.“

litätseinschränkungen abgestimmt. Das stufenlose Aufrichten und seine Wendigkeit machen den Paragolfer zur idealen Mobilitätshilfe im Training und auf dem Golfplatz. Beim Üben und Spielen gibt es so gut wie keine Einschränkungen. Nur wenige Stellen auf dem Platz sind mit dem Paragolfer nicht erreichbar, und für diese Spielsituationen gibt es spezifische Regeln.

Paragolfing-Kurse bis zur Platzreife

Nach ersten Gesprächen zwischen den Unternehmern Carl Graf von Hardenberg und Hans Georg Näder entstand unter Leitung von Stefan Quirmbach in den vergangenen Monaten ein Kursprogramm barrierefreies Golf. Angebote für Einzelunterricht und Gruppenkurse ermöglichen den Einstieg in das Paragolfen. Zu Beginn der Golfprogramme wird eine individuelle Anamnese des Einschränkungsprofils des Golf-

interessierten durch die Golfschule vorgenommen. Nach der technischen Einweisung in das Fahrgerät Paragolfer beginnt die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Golftechniken. Nach zwölf bis 15 Unterrichtsstunden kann man die Platzreifeprüfung ablegen, die im Golfsport die Voraussetzung für die Ausübung des Sports auf einem Golfplatz ist. Golflehrer Stefan Quirmbach

erläutert die Hintergründe seines Konzepts: „Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit dem Themenkomplex Golf und individuelle körperliche Konstitution. Mein intensiver Austausch mit Fachmedizinern und Physiotherapeuten bestätigt meine langjährigen Erfahrungen als Golflehrer. Gerade weil sich der Golfball in einer Ruheposition befindet, bietet sich dem Mobilitätseingeschränkten die Möglichkeit, seinen Bewegungsablauf auf die

jeweilige Situation einzustellen“. Zwei Paragolfer-Fahrzeuge stehen in der Golfschule bereit, die sowohl für den Unterricht als auch für Runden auf dem Golfplatz genutzt werden.

Umfangreiches Freizeitprogramm

Die Kooperation zwischen dem Hardenberg Golf-Resort und Otto Bock hat in Deutschland Modellcharakter. Nur wenige Golfanlagen sind auf barrierefreies Golf eingestellt oder bieten gar ein wirkliches Komplettpaket an. Hardenberg will damit aber nicht nur einen Beitrag zum Thema Inklusion leisten, sondern auch neue Zielgruppen touristisch ansprechen. Eingebettet in den Gräflichen Landsitz Hardenberg mit zwei Hotels und zahlreichen Freizeitmöglichkeiten bietet das Resort ein umfangreiches Urlaubs- und Freizeitprogramm für Menschen mit Handicap.

„Unser Golfresort und der Golfclub sind sehr offen für dieses neue Programm. Mit unseren Golfplätzen und erstklassigen Hotels gehören wir in Deutschland zu den Top-Golfdestinationen. Diesem Anspruch möchten wir nun auch bei dem Thema Barrierefreiheit gerecht

werden. Die Öffnung in Richtung Menschen mit Handicap verstehen wir daher als Kombination aus gesellschaftlicher Verantwortung und zielgruppenorientierter Vermarktung. Die Kooperation mit Otto Bock bietet uns hierfür eine verlässliche Grundlage“, fasst Carl Graf

von Hardenberg, der Eigentümer des Hardenberg Golf-Resorts, das Engagement der Kooperationspartner zusammen.

Weitere Infos:
www.StefanQuirnbach.de
www.gchardenberg.de
www.ottobock.de

News

Outdoor-Sportler vertrauen auf das Handwerk

Nervenkitzel, sportliche Herausforderung oder einfach nur die Natur genießen: Outdoor-Sportarten faszinieren Jung und Alt und vermitteln dabei ein ganz eigenes Lebensgefühl. Sobald im Frühjahr die ersten Sonnenstrahlen Sportbegeisterte ins Freie locken, kommt auch das Handwerk ins Spiel: Von Kitesurfen bis zu BMX-Fahrern – im Outdoor-Sport läuft nichts ohne das fachliche Know-how und die Kreativität der Handwerker.

Mit dem Wind um die Wette fliegen oder auf Skiern pfeilschnell durch den Asphaltschungel gleiten: Was nach phantastischen Abenteuern klingt, gehört im Outdoor-Sport zum Alltag. Damit Freiluftsportler gelegentlich abheben und auch sicher wieder landen können, benötigen sie perfekt verarbeitete Sportgeräte, aber auch die passende Schutzausrüstung. Feinwerkmechaniker, Seiler, Schuhmacher, Orthopädiemechaniker und viele weitere Handwerker garantieren Freizeitsportlern wie Profis Spaß und Sicherheit beim Sport im Freien.

Handwerklicher Schutz für die deutsche BMX-Meisterin

Zu diesen Profis gehört auch Regula Runge. Als achtfache deutsche BMX-Meisterin kennt sie die pure Freude, aber auch die Risiken des Sports. Während der BMX-Rennen muss sie hügelige Hindernisstrecken überwinden. „Geschwindigkeiten von bis zu 50 km/h und drei Meter hohe Sprünge sind bei den Rennen keine Seltenheit. Dabei kann es auch zu Stürzen oder Kollisionen mit anderen Fahrern kommen“, berichtet die BMX-Meisterin. Um sich während der Wettkämpfe perfekt zu schützen, vertraut Runge auf individuell angepasste und handwerklich hergestellte Schutzbeklei-

dung. Das auf Orthopädie-Technik spezialisierte Handwerksunternehmen Glotz aus dem schwäbischen Gerlingen fertigte mithilfe zahlreicher Gipsabdrücke hochwertige Karbon-Protektoren, die sie von den Schienbeinen bis zum Rücken vor Verletzungen schützen. „Die maßgefertigten Protektoren bieten mir umfassenden Schutz, aber auch ausreichend Bewegungsfreiheit, um spektakuläre Sprünge sicher zu meistern“, betont Runge.

Hightech-Seile für Kitesurfer

Große Sprünge sind im wahrsten Sinne des Wortes auch für Kitesurfer das Maß aller Dinge. Angetrieben vom Wind gleiten die Surfer mit ihrem Kite, einer Art Lenkdrachen, auf einem Surfbrett durch die tosenden Wellen. Für die Profis der Szene sind dabei sogar Sprünge von über hundert Metern möglich. Doch damit sie auch wieder sicher im brausenden Meer landen, vertrauen Kitesurfer weltweit auf das Know-how der Handwerksfirma LIROS aus dem bayerischen Berg.

Die Seiler des Betriebes fertigen mit großen Flechtmaschinen aus unzähligen Metern feinsten Garns sogenannte Flugleinen, durch die die Surfer mit ihrem Kite verbunden sind. „Damit die Leinen den enormen Belastungen der stürmischen Seewinde standhalten, werden sie bei Temperaturen von bis zu 190 Grad Celsius hitzebehandelt“, erklärt Frank Gottesmann, Leiter der Abteilung Flight Sport bei LIROS.

Für die Kiteleinen werden ausschließlich modernste Hightech-Fasern benutzt, sodass bereits Leinen mit einem Durchmesser von nur 1,6 Millimetern einer Last von bis zu 240 Kilogramm standhalten können. „Dadurch können praktisch

Sportler aller Gewichtsklassen das Kitesurfen genießen“, schmunzelt Gottesmann.

Auf Skiern durch den Sommer rollen

Damit leidenschaftliche Ski- und Langlauftfahrer auch im Sommer nicht auf ihr liebstes Hobby verzichten müssen, vertrauen auch sie auf das Handwerk. Die Feinwerk- und Konstruktionsmechaniker der Firma Arno Barthelmes Zella-Mehlis sorgen mit hochwertigen Ski-Rollern dafür, dass die Sportler auch bei sommerlichen Temperaturen Fahrt aufnehmen können. „Bei der Entwicklung unserer Ski-Roller arbeiten wir eng mit den Sportlern und Trainern der deutschen Biathlon-Nationalmannschaft zusammen“, erklärt Arno Barthelmes, Geschäftsführer des Handwerksbetriebes aus dem thüringischen Zella-Mehlis. Offenbar mit Erfolg: Nicht nur deutsche Stars der Biathlon-Szene, wie Manuela Neuner vertrauen den Ski-Rollern aus Thüringen. Die Handwerker statten auch die japanischen und russischen Biathlon-Nationalmannschaften mit ihren Sommer-Skiern aus. Doch auch für den Freizeitsport sind die Ski-Roller ideal geeignet.

„Aufgrund des leichten Aluminium-Gestells und weicher Gummiräder bieten die Roller auch bei extrem hartem und unebenem Untergrund Halt und grandiosen Fahrspaß“, erläutert Barthelmes.

Damit sich Freizeit- und Profisportler auch weiterhin ihrer Sportleidenschaft widmen können, sorgen zahlreiche Handwerker mit Know-how und Erfahrung dafür, dass weder Spaß noch Sicherheit in vielfältigen Outdoor-Sportarten zu kurz kommen.

Weitere Infos:
www.handwerk.de



*„Lieber Arm ab als arm dran.
Meine Devise im Sport – und im Leben!“*

Rainer Schimkelt | Tischtennispieler

60
JAHRE
DBS
1951-2011



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Co Partner

Otto Bock[®]

QUALITY FOR LIFE